

Ermittler prüfen Brandruine in Emden

Auch Bewohner dürfen ihre Wohnungen an der Klunderburgstraße betreten – Doch viele Fragen sind noch offen

Mona Hanssen

EMDEN - Nach dem Großbrand in Emden waren am Dienstag die Brandermittler der Polizei und ein externer Sachverständiger an der Klunderburgstraße. Sie begutachteten etwa drei Stunden lang im ersten Haus der Reihe insbesondere den Dachstuhl. Dort soll der verheerende Brand am Freitag ausgebrochen sein, der sich trotz eines massiven Löschangriffs der Feuerwehr schnell über die Dächer auf die anderen Häuser ausbreitete.

Schwer verletzt wurde niemand, es gab vier Leichtverletzte. Auch kein Haustier kam zu Schaden, sagte Olaf Neumann, Geschäftsführer der Gesellschaft für Wohnen und Bauen (Gewoba) Emden als Eigentümerin der Häuserreihe, auf Nachfrage dieser Zeitung. Eine scheue Katze war am Montag aus einer Wohnung gerettet worden. Ihr schien es, dem lauten Miauen nach zu urteilen, aber gut zu gehen.

Was sagt die Polizei?

Nach der Begutachtung der Polizei, die bis etwa 12.35 Uhr dauerte, wurde der Brandort freigegeben, also der Gewoba übergeben. Das erklärte Vanessa Lepper, Sprecherin der Polizeiinspektion Leer/Emden, auf Nachfrage. Eine zweite Besichtigung sei also nicht nötig. Jetzt gehe es an die Ermittlungen und Befragungen der Zeugen des Brandes.

„Es ist schwer zu sagen, wie lange das dauert“, sagte Vanessa Lepper. Sicherlich länger als bei einem einfachen Einfamilienhaus-Brand. Vielleicht gebe es schon Ende der Woche oder Anfang der kommenden Woche mehr zu berichten, sagte sie. Viele Fragen sind offen: Was hat das Feuer verursacht? Wie konnte es



Im Dachstuhl soll der verheerende Brand ausgebrochen sein und sich schnell übers Dach auf die anderen Häuser ausgebreitet haben.

sich so schnell über den Dachstuhl auf andere Gebäude ausbreiten?

Wie sieht es in den Häusern nach Großbrand aus?

Nachdem das erste Haus der Reihe von der Polizei freigegeben wurde, durfte auch dieses von Bewohnerinnen und Bewohnern betreten werden. Das Betreten der anderen Häuser war schon vorher erlaubt gewesen, nachdem vom Dachrand Schutt entfernt worden war, der herunterfallen könnte, und die Eingänge durch ein Gerüst geschützt wurden. Wir durften am Dienstagnachmittag Janette Röhrig in ihrer Wohnung begleiten. Die 91-Jährige wohnt seit 56 Jahren in ihrer Altstadt-Wohnung im ersten Stock.

Die Seniorin, die an dieser ersten Begehung von ihrer Familie begleitet wird, schaut sich zaghaft in ihren vier Wänden um. Erleichterung. Ganz so schlimm, wie erwartet, sehe es nicht aus, sagt sie. Nur an der Decke sind teilweise Wasserflecken zu sehen. Die Kaffeetafel vom Geburtstag ihrer Tochter am Freitag, als sie



Janette Röhrig hatte in ihrer Wohnung die Kaffeetafel für den Geburtstag ihrer Tochter gedeckt. Dann kam der Feueralarm. Jetzt steht immer noch das Geschirr. Fotos: Mona Hanssen

wegen des Feueralarms sturzartig die Zimmer verlassen mussten, ist noch fein säuberlich gedeckt. „Ich würde am liebsten die Tür zumachen und hier bleiben“, sagt sie. Die Blumen blühen so schön am Balkon. Was wird aus ihnen? Die 91-Jährige zuckt mit den Achseln. Abwarten.

Was packt man „eben schnell“ von seinem Zuhause ein?

Auch die direkte Nachbarin von Janette Röhrig ist in ihrem Zuhause angekommen. Norma Meissner packt bereits ihre Koffer. Kleidung und ein großes, gerahmtes

Foto von ihrer Mutter hat sie bereits eingepackt. „Sie ist letztes Jahr gestorben“, sagt die Emderin. Der Staubsauger ist noch heil. Insgesamt sieht es aus, als wäre gar nichts verkehrt. Doch auch hier sind die Wasserflecken zu sehen. Das Löschwasser des mehr als achtstündigen Einsatzes steht knöcheltief im Keller. Unklar ist, wie viel in den Wänden, in den Böden und anderswo ist. Eine Etage über Meissner und Röhrig wohnt Familie Krahm. Im Treppenhaus deutet wenig auf den Großbrand hin. Es riecht etwas säuerlich. Die Treppenstufen sind leicht

schmutzig.

Ramona und Benjamin Krahm lassen die Kleidung von sich und ihren Kindern in ihrer Wohnung links liegen. Wichtig sind Papiere und andere Unterlagen. Die Versicherung habe ihnen gesagt, dass alles ersetzt werde. Mit den nassen Klamotten schlagen sie sich also nicht herum. Auch die Teppiche triefen, sagen die beiden. Für den Laien ist aber nicht erkennbar, wie schlimm der Schaden ist. Weiter nach oben können wir leider nicht. Die Bewohnerinnen, die dort hinauf dürfen, möchten keine Presse an ihrer Seite. Sie haben wahrscheinlich fast alles im Feuer verloren.

Wie geht es nach dem Großbrand jetzt weiter?

Olaf Neumann erklärt auf Nachfrage, dass die Gewoba praktisch rund um die Uhr mit den Bewohnern der 32 Wohnungen in Kontakt stehen. „Morgens um halb 7 geht es los bis spätabends“, sagt er. Die 24/7-Anstrengung merke er schon. Es sei eben ein Ausnahmezustand. „Tausend Gedanken beschäftigen mich.“ Die Be-

wohner seien aktuell weiterhin bei Freunden, Familie oder in Hotels untergebracht, so Neumann. Die Hilfsbereitschaft der anderen Emdener Wohnungsgesellschaften sei groß, viele hätten schon Wohnungen angeboten.

Eigentlich sei es gar nicht die Aufgabe der Gewoba, Ersatzraum zu organisieren – oder einen Speisereste-Container, der an diesem Dienstag noch gebracht werden sollte. Die Lebensmittel in den ausgeschalteten Kühlschränken und Gefriertruhen sowie teilweise noch in den Töpfen auf dem Herd fangen zu gammeln an. Ein Befall durch Ratten soll vermieden werden, so Neumann. Ihre Pflicht gegenüber den Bewohnern ende eigentlich mit dem Brand. Aber man merkt ihm an, dass es ihm auch persönlich wichtig ist, für Ordnung zu sorgen und sich zu kümmern. Viele der älteren Bewohner kenne er gut.

Aktuell müsse noch einiges geklärt werden: Wie hoch ist der Schaden wirklich? Wie aufwendig die Sanierung? Erst wenn das geprüft sei, könne er genaue Aussagen dazu treffen, wie es mit dem Haus weitergehe und wann beziehungsweise ob die Bewohner wieder reinkönnen. „Erst einmal geht es um die Sicherung des Gebäudes“, sagt er. Die Gerüstbauer sind weiter vor Ort an der vorderen Seite des Gebäudes bei der Arbeit. Auch auf der hinteren Seite muss das Dach noch gesichert und ein Gerüst aufgebaut werden, bevor eine Plane aufgezogen werden kann, die die Häuserreihe vor der Witterung schützt. Die Schadenshöhe soll dann zeitnah ermittelt werden.



Video
zum Artikel